

Klosterfrau gärtnerete praktisch

Der Förderverein Kloster Haydau will den Klostergarten gestalten - allein es fehlt das Geld

Von Andrea Brückmann

rina Thiersch. Zwar habe Dr. Wimmer sehr praxisbezogen geplant, „er hat etwas ganz Schlichtes gemacht, denn der Park muss leicht zu pflegen sein.“ Aber ohne Geld ist selbst das umzusetzen schwer. Zu Markzeiten war die Umsetzung der Pläne einmal mit einer Million Mark veranschlagt worden.

Dennoch will der Förderverein an dem Konzept als Grundlage für die künftige Arbeit festhalten. Schritt für Schritt will man dem Plan näher kommen. Eine spontane Spende für die Hainbuchenhe-

cken macht dem Verein Mut, langfristig doch dem alten Aussehen des Parks wieder näher zu kommen.

Und zwei Mitglieder des Vereins haben im vergangenen Jahr sieben Linden geschenkt. Die sollten an prominenter Stelle gepflanzt werden, andere Bäume dafür fallen. Thiersch: „Die jüngeren Nadelgehölze verunklären die Anlage doch sehr.“

Was auf die Karrees gepflanzt wird, das sei noch in der Diskussion, berichtet Herbert Wohlgenuth als stellvertretender Vorsitzender des

Fördervereins. Von der Idee eines Kräutergartens wie ihn einst die Klosterfrauen pflegten, wird in Morschen zurzeit nur geträumt. Wegen der fehlenden Mittel bescheidet man sich.

Noch in diesem Jahr sollen die Pappeln an der Westseite

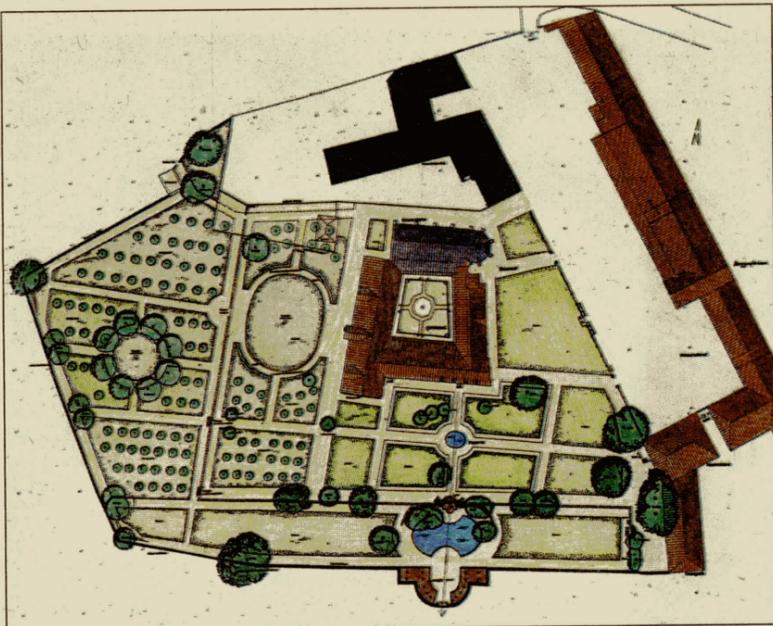
Kräutergarten vorläufig aufgeschoben

des Parks fallen und durch Linden ersetzt werden, um ihn zu den dort angrenzenden Industrieanlagen abzusichern. Der Blick ins Fuldataal aller-

dings, der soll unter einem Blätterdach hindurch ins die Landschaft schweifen können.

Immerhin wurden die Treppenanlage, die Mauerkronen und die Wasserableitung repariert. Diese Bauten seien in Ordnung, berichtet die Bau- fachfrau.

Ohnehin ist sie entzückt von den architektonischen Merkmalen der Anlage: Die Mauern, die Grotte, die Treppen, „Da erkennt man doch deutlich das Vorbild. Haydau - das ist Wilhelmshöhe in klein.“



Zukunftspläne: So sieht der Entwurf für die Gestaltung des Klosterpark Haydau aus. Nur nach und nach wird der Förderverein den Plan in die Realität umsetzen. In Lila die Klosterkirche, in der Mitte das Kloster, rechts im Bild die Domänegebäude, rechts unten die Orangerie. REPRO: NH

ALTMORSCHEN. Schlicht war das Leben der Zisterzienserinnen im Kloster Haydau. Ohne viel Zierat und Sperezenchen; die Klosterfrau beschränkte sich aufs Nötigste. Schlichte Einfachheit ist Programm auch bei der Gestaltung des Klosterparks. Den hat der Förderverein Kloster Haydau nach der erfolgreichen Restaurierung der Gebäude nun als Ziel.

Allerdings muss der Förderverein das ganz aus eigener Kraft schaffen. Öffentliche Gelder wird es hierfür keine mehr geben. Das liegt daran, „dass es sehr viele Denkmäler in Hessen gibt, die in einem sehr schlechten Zustand sind“, erläuterte Hauptkonservatorin Katharina Thiersch gegenüber der HNA. Und keines sei bisher so gefördert worden wie Haydau, deshalb sei es wohl klar: „Jetzt sind erstmal die anderen dran.“

Immerhin wurde mit öffentlichen Geldern noch ein Entwurf für eine Gestaltung des Parks bezahlt. Dafür leistete man sich sogar die sachkundige Beratung des Gartendenkmalpflegers Dr. Clemens Alexander Wimmer aus Potsdam. Der machte

eine Voruntersuchung, erstellte ein gartenhistorisches Gutachten und entwickelte einen Vorentwurf. Auf dessen Vorschlägen basierend machte die Kasseler Landschaftsplanerin Hella Wimmel die Ausführungsplanung. Sie hat auch die Gestaltung des Innenhofes geplant.

Der ist durchaus gelungen. Und ähnlich schöne Pläne haben die Kasselerin und ihr Kollege aus Potsdam auch für



Katharina Thiersch

Der Park muss leicht zu pflegen sein

den das Kloster umgebenden Park entwickelt (siehe Hintergrund). Wohlgenuth sind das die Ideen der Gartenbauer. Vieles davon werde sich nicht - oder nicht gleich - verwirklichen lassen, bedauert Katharina

Garten-Konzept: Hainbuchen und alte Hochstämme

Beide Fachleute, Dr. Wimmer und seine Kollegin Wimmel, schlagen vor, die gartenarchitektonischen Strukturen des 17. Jahrhunderts wiederherzustellen. Konkret heißt das: Die Heckenwände aus Hainbuchen sollten auf der westlichen Terrasse wieder wachsen dürfen.

Als Füllung der dazwischenliegenden Rasenflächen sollten traditionelle und lokale Steinobstsorten „in lockerem Raster“ gepflanzt werden.

Als Schausammlung sollten sie mit Sortenschildern versehen werden, schlagen die Experten vor. Auf den verbleibenden offenen Flächen könnten vorzugsweise alte Blumen gezogen werden. Auch ihnen sollten Etiketten mit Angaben zur Entwicklungsgeschichte und ihrer Verwendungstradition zur Seite gestellt werden.

Für die Bepflanzung des Blumenrondells schlagen die Gartenhistoriker alte Rosen, Stauden und das dauerblü-

hende Tagetes vor. Die Feuerwehrezufahrt sollte durch eine lockere Reihe der traditionellen Kübelpflanzen, unterbrochen von einigen Bänken, gegliedert werden.

Für den Baumgarten werden Graswege angeregt, die sollten von Hochstämmen (Apfel, Birne und großwüchsige Steinobstsorten) gesäumt werden.

Das Rondell soll nach der Empfehlung des Gutachtens mit Platanen bepflanzt werden. (AND)